

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 41

Artikel: Der grosse Geldgeber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düstler Schreier
Und freue mich „unerkannt“,
Dass endlich sind kommen die schönen,
Die herblichchen Tage ins Land!

Beglückt sind die Winger und Bauern
Vom heurigen Jahresertrag
Und seh'n nicht mit Kummer entgegen
Dem bösen Martinitag.

Es ist nicht so schlimm, wie es meinte
Der Pessimisten Geschrei —
Und was der Sommer versprochen,
Der Herbst, er hält es getreu!



Wer ist sittlich „gehoben“?

Wer nicht weiß, was unanständig ist.
Wer den Unterschied zwischen öffentlichen Gebäuden und öffentlichen
Häusern nicht kennt.

Wer sich nur von Frauenärzten behandeln lässt.
Wer nicht mit Hebammen und Civilstandsbeamten an der gleichen
Straße wohnt.

Wer nicht weiß, warum die Feigenbäume Blätter haben.
Wer keine Kinder bekommt.

Wer nie vor einem Corsetladen stehen bleibt.
Wer im Tagblatt nie die Geburtsanzeigen und Eheverkündungen liest.
Wer die Zustände vor dem gehobenen Sittlichkeitsgesetz gründlich kennt.

Aus Zürich.

Peiri: Du, Schaggi, wie lang wänd's ächt jekt na tröle im Stadt-
huus und wie mängä Mänsch mueß ächt na verbrännä und z'tot
leie bimä Brand, bis daß emal die lang bischloßni, Virueßfürwehr
näbft „ständigem FÜRpiggeh“ chund?

Schaggi: Los, Peiri, du redst alliwil vo Sachä wo d'nüd v'r'schtahsch.
Si händ d'Sach doch müehä ä paar Jahr inere Kuhmission überghä, daß
na e chli Erfahrig sammli.

Peiri: Jo, 's dunkt mi au, d'Erfahrig heb id's mäini jek.

Der grosse Geldgeber.

Herr Bankdirektor Haussewiz, das war ein fairer Mann,
Der that mit schrecklich großem Wig, was sonst nicht Jeder kann:
War generös und sehr splendid, gab Ding und Kunzen fest Kredit
Auf Handel und auf Induſtrie, auf Grund, auf Korn, auf Haus und Vieh
Und brachte seiner Bank rund Geld schier halbe rund um alle Welt.
Wiel Zinsen warf das Pumpgeschäit und dicker ward das Wechselheft —
Und hohe Dividenden gab es an Jahresenden. —
Kurzum, er war ein Mann der gab und nimmer riß das Geben ab —
Selbst als die Wechselkreierei zur Pleite führte und ein Schrei
Nun nach dem Staatsanwalt erging, da zeigte, ehe man ihn hing,
Sich Bankdirektor Haussewiz erst recht als Mann von gutem Wig
Und auch als Mann von Welt — denn nunmehr gab er Fersengeßel!

Wissenschaftliche Forschung.

(Auftritt beim physiologischen Institut.)

Polyp (zu einem Küher, der foeben seinen Hund „in dieser nicht
mehr ungewöhnlichen Weise“ mit dem Feuerdeckel „gebildet“ hat): „Weit
Ihr so guet sy und mer Eue Name agäh; i mueß Ech azeige wäge grober
Tierquälerei!“

Küher: So, wäge Tierquälerei? — aber, was ich de das wo
die Herre Profässer und Studänte vo der Medizin mit de
Tiere mache, we si se läbig versaaße, schinde u verbrönne u'füsch weiß der
Lüüfel was mit ene astelle? Die hei schynt's meh Rächt als anger Lüt?

Polyp: Das geiht Euch nüüt al! — Das g'heht alles im Dienst
vo der wüßschafftliche Forschung; da v'riacht Ihr nüüt drool! — Eue Name!

Küher: So; wüßschafftliche Forschung? Steiht die schynt's
überem G'fez? — He nu so del wühet d'Ihr was? Zeiget mich mynet-
wäge a; aber i will de vor em Richter luege, ob's nit glychs Rächt
für Allt gäh — Profässer oder Chüjer. Was ich das anders als
„wüßschafftliche Forschung“, wenn i wott probire, ob der Hung oder
der Feuerdeckel g'ersch't laht?

Schülerin (liest): „Die Mutter hat sich ausgeföhnt.“

Lehrer: „Was will jekt das sagen: ausgeföhnt?“

Schülerin: „Die Mutter bekam eben keine Söhne mehr!“

Freilich!

Als Pringlein Tschun den roten Adlerorden
Gekriegt, hat er mit leisem Kopfeswiegen
Gefragt: „Ihr Herren, vor Euren großen Siegen
Ist wohl selbst Euer Adler roth geworden? . . .“

Er: Gib mer den Dusschlüssel, i gu no zumene Bier!

Sie: Kei Spur, 's ist schu achti, chast wohl emohl daheim bliibe.

Er: I chummä jo gli wieder hei.

Sie: Nu guet, do häst-en; aber wennd am Zehni nit beheim bist,
isches us mit üs zweiä.

Er: Dörst Di druf verlu, i tue en Eid druf, i bi am Zehni beheim.

(Der Mann geht, kommt aber statt um 10 Uhr erst um 2 Uhr mor-
gens mit einem ansehnlichen Stüber heim.)

Sie (weinerlich): So, bist en schünä! — Du magst mi eifach nummä.
Erst am Zwei chunst hei und doch häst en Eid g'schworä, dö chümißt
schu am Zehni hei! —

Er! Aber Schähli! — Es ist halt ä falschä Eid g'i! —

Sie! Oh, Du! —

In der Börsensprache.

„Maier, weißte nich 'nen Artikel, der hat Hauffe?“

„D ja, „Chinakämpfer“ — stehen 900 Mark „Gold“ (Handgeld)!“

„Gott Gerechter, wollen mer kaufen . . .“

„Versuch's — 's ist aber totaler „Stückmangel“ . . .“

*) Auf der letzten Kontrollversammlung in Köln.

Hagrosen Nr. 40—I.

Hagrosen wachsen wild im Walde und harren auf Veredelung —
Doch vorerst koste nicht die Früchte: Sie schmecken nach Vereselung!

Im Drechslerladen.

Küherdavid: I sött en neue guete Tubackpyse-byuyffer ha.

Frau Drechslermeister (ihm einen währschafsten Kernspiz präsent-
ierend): So öppis den? hostet siebegig Klappe.

Küherdavid: Das ist aber o thür. Cheut er m'r ne nit billiger
gäh? I ha sütt no nie meh as süzig Santime müesse zahle.

Frau Drechslermeister: Nei aber, was denfet-er au? Dä ist
nit z'thür: er ist vo mym Ma sym beste Horn dräyt.

Auch eine Sprichwort-Erklärung.

Balz: Säg, Fridli, was heißt au das: Der Bogg zum Gärtner mache.
Fridli: He, Balz, das ischt prezis das gli, as wie wenn ä liberal-
konservativs Herreblatt ä Sozialdemokrat zum Redagter nimmt.

Vorbereitung.

„Aber Meister Zwirn, warum nähen Sie denn da in den Staats-
frack-Rücken ein Holzstie?“

„Bst, Herr Huber — der ist für unsern Bundesrat, wenn's später
zu Repräsentation wegen dem Zolltarif gegen Berlin kommt . . .“

Am Rhein, am Rhein, am Rhein, da wächst Schaffhauserweien.
Und wenn es Calabreser wär, man sagt er stamm aus Gallau her;
Denn mit des Vaterlandes Klang macht meistens man den besten Sang.



Chueri: „Tag Rägul, Er mached hüt
es G'sicht wien ä brumpfni Rabattmargg.“

Rägul: „I has bim Hagel tänkt, er
müßed mi wäge dere verruckten Frichtig
cha chögge, was wetid Ihr überhaupt vo
dem?“

Chueri: „Ja nu, do chönder ieg ämul
ämohl Eueri Zunge guet verwerthe zum
Marggenabschlacke, es wär ä schad für die
„Zweier“, wann si nüd alliwil naß wär.“

Rägul: „Ihr händ no nöthig, mit Euerem
Beeri andere Lüte s'Trinke varz'ha, wömer

Eu bi nie berer Truese würd ä Rabattmargg a d'Nase chleube, wär si bim
Mittageße scho 12 Franke 50 Rappe wertig, überhaupt händ er i legter Zit
ä so än unzügets Läft, wie wenn er —“

Chueri: „12 Johr uf der Brugg feil gha hetti.“

Rägul (wirft ihm einen faulen Wöllen nach).